

BRÜCKE

Gemeindebrief
Evangelische Kirchengemeinde
Oer-Erkenschwick



**SOCIAL
MEDIA**

August – November 2025



Andacht	3
Jugend	6
Friedenskirche	7
Friedenskirche Orgelkonzert	9
Friedenskirche – Erinnerungen	10
Familienarbeit	20
Kirche Kunterbunt	22
Sommerfest	24
Seniorenarbeit	26
Goldkonfirmation	27
10 Jahre Flüchtlingshilfe	28
30 Jahre Swinging Brass	32
Das neue Evangelische Gesangbuch	34
Ökumenisches Erntedankfest	36
Taufen & Trauungen	37
Beerdigungen	38
Kontakte	39

Impressum

Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick, Tel. 02368 1461

Internet: www.evangelisch-in-oe.de

V.i.S.d.P.: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick

Redaktion und Gestaltung:

J. Behrendt, G. Engfer, R. Funke, U. Kamien, St. Lindecke

e-mail: Gemeindebrief@evangelisch-in-oe.de

Satz/Druck: www.GemeindebriefDruckerei.de

Titelseite: Grafik aus „Vecteezy.com“; Foto: Behrendt

Nicht gekennzeichnete Grafiken und Fotos stammen von dem jeweiligen Autor bzw. der Autorin oder aus www.gemeindebrief.evangelisch.de



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Spendenkonto der Ev. Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick

KD Bank für Kirche und Diakonie

IBAN - DE29 3506 0190 2002 7510 14

BIC - GENODED1DKD

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem **Blauen Engel**
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Hier wird man bestätigt, nicht, weil man etwas Besonderes ist – sondern weil man ist.

Selbstbestätigung ist ein Symptom einer Gesellschaft, die ihre Wurzeln verloren hat. Wenn sich alles nur noch um die Bestätigung der eigenen Existenz dreht, geht etwas ganz Grundlegendes verloren: Die Fähigkeit, präsent zu sein, ohne etwas leisten zu müssen.

*KRÆN CHRISTENSEN
Dekan in Esbjerg*

Selbstbestätigung ist nicht nur eine beliebige Floskel. Sie ist ein Zeichen der Zeit. Wir sollen nicht einfach nur Menschen sein, wir sollen uns als besondere, authentische, wahrnehmbare Menschen präsentieren. Wir inszenieren uns in Posts, Reels (*kurze Videos als Teil des Instagram-Feeds, Red.*) und Kommentaren, die zeigen sollen, dass wir uns wahrnehmen, uns ernst nehmen und uns trauen, dazu zu stehen. Wir zeigen, also sind wir.

Selbstbestätigung ist eine neue Form der Selbstkontrolle – eine Spiegelwelt, in der man sich ständig von außen betrachtet. Wo man das Leben nicht lebt,

sondern dokumentiert. Wo Verletzlichkeit zur Leistung und Authentizität zur Strategie wird.

Die Gemeindepfarrerin Marie Høgh aus Holbæk schreibt, dieses Phänomen berge die Gefahr, die Identität selbst zu untergraben. Wenn sich der Einzelne ständig ausdrücken muss, um etwas zu sein, wird er abhängig von der Reaktion anderer, um sich vollständig zu fühlen. Wenn Likes und Kommentare zum Spiegel werden, in dem man sich selbst sieht, verliert man die Verankerung in etwas Größerem als sich selbst.

Laut dem deutschen Soziologen Reckwitz ist die moderne Gesellschaft durch einen Wandel gekennzeichnet: Vom Allgemeinen zum Einzigartigen, vom Gemeinschafts- zum Leistungsindividualismus. Das Gewöhnliche ist verdächtig geworden. Der Durchschnitt ist zum Symbol der Niederlage geworden. Wir müssen uns abheben – sonst sind wir keine echten Menschen. Hier übernimmt Selbstbestätigung ihre Funktion: Als ständige und oft neurotische Form der Selbsterhaltung.

Doch was bedeutet das für uns als Menschen und als Gemeinschaft?

Wir riskieren, dass der Mensch sich selbst fremd wird. Wenn sich alles nur noch um die Bestätigung der eigenen Existenz dreht, verlieren wir etwas vom Grundlegendsten: Die Fähigkeit, präsent zu sein, ohne etwas leisten zu müssen. In Beziehung zu stehen, ohne angesagt zu sein. Gesehen zu werden, ohne sich zeigen zu müssen.

In der Kirche glauben wir an ein anderes Menschenbild. Wir glauben an die Gnade: Dass man geliebt wird, bevor man etwas bewiesen hat. Man muss nicht durch Leistung und Enttöhlung man selbst werden - du ist bereits etwas, weil du von Gott geschaffen und gewollt bist.

Diese grundlegende existentielle Freiheit fehlt in der Logik der Selbstbestätigung. Hier gibt es keine Gnade – nur Sichtbarkeit und Reflexion. Keine Ruhe, nur Aktivität. Keine Tiefe, nur Oberfläche.

Statt Selbstbestätigung brauchen wir Bestätigung – nicht unserer selbst, sondern unserer gemeinsamen Menschlichkeit. Einen Raum, in dem wir es wagen, gewöhnlich, fehlbar und geliebt zu sein. Dieser Raum

findet sich nicht unbedingt in Likes und Geschichten. Aber er findet sich am Taufbecken. Im geteilten Brot und Wein des Abendmahls. Im Gebet, das nicht gezeigt, sondern in Stille getragen werden soll.

Die Kirche ist der Ort, an dem sich Menschen nicht verstellen müssen, um etwas zu sein. Hier wirst du bestätigt (*konfirmiert*) – nicht, weil du etwas Besonderes bist – sondern weil du du bist.

Hier erklingen die Worte: „Du bist mein geliebtes Kind“ – nicht als Social-Media-Strategie, sondern als Versprechen. Als Freiheit.

Ist die Selbstdarstellung, sich selbst zu präsentieren, nur Nabelschau? Nein – es ist viel ernster. Es ist ein Symptom einer Gesellschaft, die ihren Halt verloren hat. Wo Anerkennung zur Währung geworden ist und Existenz Beweise erfordert.

Deshalb sollten wir Selbstbestätigung ernst nehmen – nicht als neuen Weg, sich selbst zu finden, sondern als Zeichen dafür, dass wir möglicherweise etwas Wesentliches verlieren: Die Stille, gnädige Erkenntnis, dass wir nicht werden müssen, was wir bereits sind. Geliebt, ohne Filter.



Tegning: Rasmus Sand Høyer

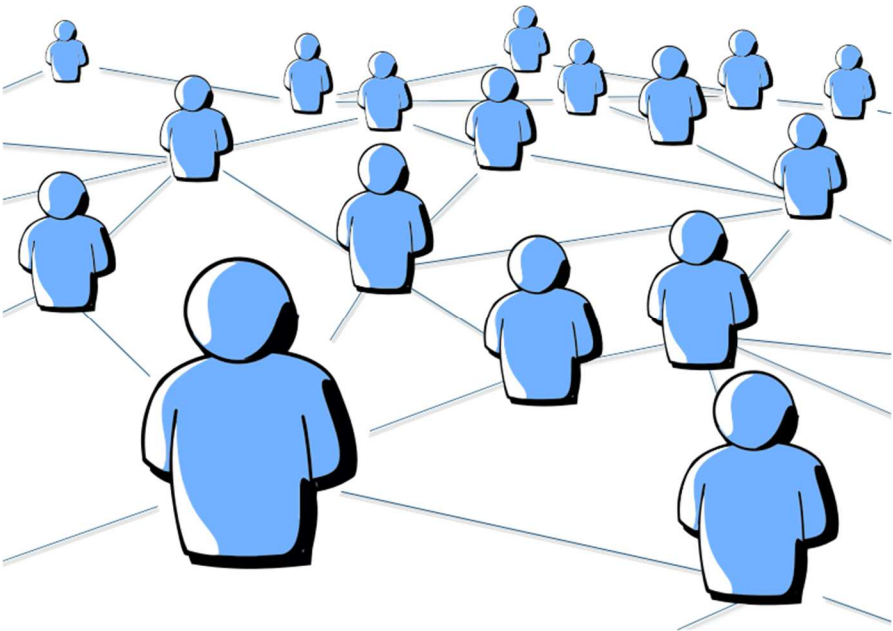
Zeichnung:
Rasmus Sand Høyer

”
Kirken er det sted,
hvor mennesket ikke
skal iscenesætte sig
for at være noget.
Her bekræftes du,
ikke fordi du er særlig
- men fordi du er.

” Die Kirche ist der Ort, an dem der Mensch sich nicht vorstellen muss, um etwas zu sein. Hier wird man bestätigt, nicht, weil man etwas Besonderes ist – sondern weil man ist.

Dieser Text erschien als Diskussionsbeitrag am 1. Juni 2025 in der dänischen Zeitung „Jyllands-Posten“ als Antwort auf einen vorhergehenden Artikel „Ist die Selbstbestätigung Nabelschau?“

Übersetzt und bearbeitet von Jürgen Behrendt.



social media – openclipart.org

Miriam Zaiak

Entwurmung der Friedenskirche



Wie bereits in der Osterausgabe der „Brücke“ beschrieben und in den letzten Gemeindeversammlungen immer wieder erläutert, rückt die Umsetzung des Presbyteriumsbeschlusses, die Friedenskirche für Gemeindeaktivitäten zu schließen, näher. Langsam aber sicher beginnt die Umsetzungsphase.

Was bedeutet das konkret?

Die Entwurmung ist bei der Landeskirche beantragt und ein Käufer für die Orgel wird gesucht.

Das Presbyterium beschäftigt sich aktuell mit der Inneneinrichtung. Es sind Pläne zu schmieden, wie der Altar, Kanzel, Taufbecken, Lesepult, Stühle und Monitor sinnvoll weitergenutzt werden können. Hier befinden wir uns noch in diversen Abstimmungsprozessen. Konkrete Beschlüsse werden aber sicher zeitnah folgen.

Der ehemalige Pfarrer Phenias Lwakatare hat beispielsweise großes Interesse bekundet, die „Prinzipalstücke“ in seiner Heimat Tansania weiter zu nutzen, da er mit ihnen gute Erinnerungen verbindet. Die von der „Kirche kunterbunt“ und Jungschar genutzten Möbel, Kicker etc. werden mit ins Johannes-Busch-Haus ziehen.

Viel schwieriger gestaltet sich die Frage der zukünftigen Nutzung des Kirchengebäudes und des dahinterliegenden Geländes einschließlich der Kita.



Hier brauchen wir immer noch viel Geduld in ungewissen Zeiten. Sicherlich haben auch Sie in der Presse gelesen, dass erste Kindertageseinrichtungen geschlossen und Neubauten fast unmöglich werden, weil sie durch das KIBIZ nicht mehr auskömmlich finanziert werden.

Wir befinden uns diesbezüglich noch in Gesprächen mit dem Kita-Verbund des Kirchenkreises, Bauträger und der Stadt – aber der Ausgang ist weiterhin ungewiss und deshalb bleibt die Zukunft für das Gelände an der Weidenstrasse sehr spannend.

Gedanklich gibt es selbstverständlich auch einen Plan B und Plan C im Presbyterium, denn auch unsere Gemeinde wird zunehmend nach neuen Einnahmefeldern suchen müssen, weil die Kirchensteuereinnahmen sinken. Wir bleiben dran!

Fast genauso schwierig gestaltet es sich auch, Ihre Erinnerungen an die Friedenskirche zu sammeln.

Wir möchten sie aber sehr gerne in den

Dankgottesdienst am 05.10.2025 um 10 Uhr

und ggf. in eine Festschrift mit-einfließen lassen.



Das Problem ist dabei leider: wenn alle denken, dass es schon Andere geben wird, die etwas schreiben, dann schreiben am Ende nur die Hauptamtlichen und das wäre wirklich schade, denn Gemeinde lebt nur mit der Beteiligung ihrer Glieder!

Bringen Sie sich also ruhig mutig ein: Mit Bildern und Anekdoten, kurzen Gedanken – Ihre Erinnerungen sind wertvoll und sollten geteilt werden.

Zusendungen bitte per mail an angelika.roth@ekvw.de oder whatsapp 0163-2563017.

Erntedank

Neben einem ökumenischen Erntedankgottesdienst am 28.09. – Ort wird noch bekannt gegeben – wollen wir den 05. Oktober konkret zum dankbaren Abschied von der Friedenskirche nutzen. Am 05.10. entfällt dazu der Gottesdienst an der Johanneskirche und wir werden alle gemeinsam in der Friedenskirche um 10 Uhr einen kunterbunten Dankgottesdienst mit anschließendem Gemeindefest rund um die Friedenskirche feiern.

Nähere Info's folgen über die Homepage:

www.evangelisch-in-oe.de

Angelika Roth, Diakonin

Abendmusik zum Abschied von der Orgel der Friedenskirche

Am Abend vor der Entwidmung der Friedenskirche wollen wir in einer ganz besonderen Weise Abschied nehmen von einer Königin der Instrumente unserer Kirchengemeinde: der Orgel der Friedenskirche.

Die Königin der Instrumente dankt ab und wir sagen „Danke“ für unzählige Gottesdienste in den vergangenen vier Jahrzehnten, in denen die Orgel unsere Gottesdienste sonntäglich begleitet hat. Hinzu kommen viele kirchliche Trauungen, die Segelfreizeitgottesdienste am Ostermontag, aber auch Trauerfeiern in der Kirche, Advents- und Passionsandachten, die großen kirchlichen Feste, besondere Musiken...

Besondere Zeiten verdienen nun auch einen besonderen Moment des Abschieds

**am 4. Oktober 2025
um 18.00 Uhr
in der Friedenskirche**

Seien Sie herzlich eingeladen, wenn die kirchenmusikalischen Gruppen unserer Gemeinde diesen bewegenden Moment gestalten. Ganz herzlichen Dank an Detlef Braas, der diesen Augenblick des Dankes mit vielen anderen organisiert hat.

Wir freuen uns auf eine klangvolle Abendmusik mit Ihnen allen!

Rüdiger Funke, Pfarrer



Wenn ich an die Friedenskirche denke ...

... dann fällt mir als ehemaliger Ortspfarrer natürlich so vieles ein, was ich mit diesem Kirchraum und dem Gebäude verbinde. Da ist nicht nur der vertraute Blick aus dem Wohnzimmerfenster des Pfarrhauses. Vorbeisehen eigentlich ging gar nicht. Vorbeigehen schon, wenn man das Haus verließ. Angenehm war es, diesem Kirchenbau äußerlich zu begegnen. Aber vor allem tat es mir sehr gut, den Raum auch von innen zu erleben.

... so denke ich an die warmen Farben an Boden und Wänden, das Licht, das den Raum vor allem bei Sonnenschein von der Seite erhellt. Behaglichkeit, sogar Gemütlichkeit und ein Wohlgefühl stimmen die Besucherin/den Besucher ein, ganz besonders auch, wenn bei Dunkelheit der Raum mit Kerzenlicht beleuchtet wurde. Es ist fast ein Gefühl von zu Hause sein im Haus Gottes, das sich hier einstellt.

... dann erinnere ich mich an so sehr sehr viele Menschen, denen ich hier immer begegnet bin, so viele, die auch sicher genauso gerne in diese Kirche hineingegangen sind und denen sie auch viel bedeutet hat. Es

sind etwa Gemeindeglieder und Presbyter/innen aus ihrer Anfangszeit darunter, solche die bei Planung und Errichtung der Friedenskirche bereits mitgewirkt haben. Ich nenne Günter Klocke, Margarete Kondorf oder Waldemar Klemp, den langjährigen Kirchmeister - beispielhaft nenne ich sie soz. als engagiertes „Urgestein“ des Kirchbaus.

... so fallen mir auch die anderen Presbyter und Presbyterinnen ein, die soz. „die Fahne im 2. Pfarrbezirk hochgehalten haben“. Fast immer in Sollstärke traf man sich vor dem Gottesdienst in der Sakristei, nicht selten in ganz fröhlicher Stimmung. Es hat diese Stimmung sicher auch die gottesdienstliche Feier positiv geprägt. Ein gutes Miteinander in und für die Friedenskirche. Nie vergessen werde ich etwa eine gemeinsame Reise nach Essen – ein Ereignis vielleicht ganz typisch auch für das presbyteriale Miteinander an der Friedenskirche. Das Ambo, d.h. ein Lesepult, fehlte bis dahin. Also packten sich die vier Presbytervertreter/innen, Ingrid Gaede, Gaby Engfer, Gaby Kunz so wie Jürgen Behrendt und ich den nicht

gerade sehr handlichen bronzenen Taufkerzenhalter, dem in der Gestaltung der neue Ambo in der Ausführung entsprechen sollte. Mit der Bahn ging es in die Essener Innenstadt zu einem Kunstschmiedemeister. Dort wurde Maß genommen an diesem Taufkerzenhalter - auch in Form eines Sandabdrucks für den Gießvorgang. Auf dem Rückweg diente der schwere Taufkerzenständer dann im überfüllten Zug der Deutschen Bahn sogar noch als Haltegriff.

... kommen mir die hauptamtlich und nebenamtlich Mitarbeitenden in den Sinn. Peter Kahl, der Organist, hat sich nicht weniger um die gute Stimmung in der Kirche verdient gemacht. Ein durch und durch fröhlicher Musiker an der Orgel, dazu sein Instrumentalkreis, der die Gottesdienste regelmäßig bereicherte und genauso die Flötenkinder, denen auch musikalische Früherziehung durch Ehepaar Kahl und andere treue Mitarbeitende zuteilwurde.

... dann kann und will ich auch Anna und Helmut Petri nicht vergessen. Die guten Geister der Friedenskirche. Hilfsbereit und freundlich, abrufbereit, immer da und immer nah, schließlich waren sie auch mit ganzem Herzen dabei. Ja, sie sind selbst ein gutes Stück Friedenskirche

oder was wäre die Friedenskirche ohne die beiden Petris?

... so rufe ich mir ganz besondere und immer wieder schöne Gottesdienstangebote ins Gedächtnis. Der Lichtergottesdienst am Heiligen Abend um 23.00 Uhr, die Tischabendmahlfeier zu Gründonnerstag oder die Andachten zum Osterfeuer, Kindergottesdienste oder die ersten Kinderbibelwochen, die hier noch stattfanden. Oder die Gottesdienste mit dem Kindergarten von nebenan und schließlich auch Schulgottesdienste. Selbst Trauerfeiern fanden in der Friedenskirche statt, die ihrer Vertrautheit für die Trauernden auch einen tröstlichen Rahmen bieten konnte.

... dann denke ich darüber hinaus noch an andere besondere Veranstaltungen: etwa die offenen Abende im Advent, die Mittagessensaktion, eine Bibelausstellung zum Jahr der Bibel mit einer 24 Stunden-Bibellesung, an der sich so viele Menschen aus Oer-Erkenschwick lesend mit eingebracht haben.

... so erinnere ich mich an das 40-jährige Jubiläum der Friedenskirche. Pfr. Phenias Lwakatare und seine Frau Joyce waren zu Gast. Auch sie mit ihrer Familie stehen für eine

besondere Zeit in und um die Nachbarschaft dieses Kirchraumes, die mir unvergesslich bleiben.

... denke ich überdies an regelmäßige Gruppenangebote einschließlich derer, die mitarbeitend diese Arbeit getragen haben: die Frauenhilfe des 2. Pfarrbezirks hatte ihren festen Platz in der Friedenskirche, der Seniorentreff, das Bibelfrühstück oder der Offene Abendkreis für Erwachsene. Zeitweise gab es Jugendarbeit in den Räumen im Untergeschoss, wo sich auch die Konfirmandengruppen wöchentlich trafen.

... dann kommen mir schließlich auch noch besondere Einrichtungsstücke des Kirchraumes in den Sinn: der Altar, die Kanzel, das Taufbecken mit der so großen Schale, die wohl auf ein

Molkereibehältnis in „ihrem ersten Leben“ zurückgeht oder auch der aus einer Bahnschwelle gefertigte unverwechselbare Christuskopf über der Kanzel und nicht zuletzt die schöne Orgel, die von meinem Vorgänger Pfr. Bastert noch auf Weg gebracht und in meiner Anfangszeit aufwändig eingebaut worden ist. Was wird daraus?

... so denke ich zuletzt, dass es mich sehr sehr traurig stimmt, dass ich die Friedenskirche nach so vielen Jahren bald nicht mehr betreten kann. Aber zugleich stimmt es mich doch sehr sehr dankbar, dass in dieser Kirche so vieles Schönes an Glaubenspraxis und Begegnung möglich war und dass ich daran auch viele Jahre mitwirken durfte.

Bernd Schäfer, Pfr. i.R.



Wenn ich an die Friedenskirche denke ...

... denke ich an den Blick aus meinem Kinderzimmerfenster in der Weidenstraße. Der Lichtschein im Winter, der durch die unverwechselbaren Kirchenfenster in mein Zimmer schien. Dazu die Klänge der Orgel, wenn Peter Kahl abends übte. Oder die Flöten des Orffkreises, die abends herüber schallten. Ganz sanft fühlte man sich dadurch geborgen während des Einschlafens. Noch heute habe ich das Geräusch der großen grünen Kirchentür im Ohr, die so schwerfällig zufällt – wie viele tausendmal ich dieses Geräusch wohl hörte?

Wenn ich an die Friedenskirche denke, dann denke ich an die kleinen Abenteuer der Kindheit: Das Schmücken des Weihnachtsbaumes mit Helmut Petri und seinem Sohn Otmar, an das Gründonnerstagsabendmahl oder an die Christmette mit den vielen Kerzen (auch hoch auf den Fensterbänken dank Herrn Petri), die ich das erste und vielleicht auch zweite Mal an der Schulter meiner Mutter verschlief – aber wie stolz ich war, dass ich so spät noch raus durfte! Ich denke an den gelben leuchtenden Stern, an die Holzkrippe oder an die

grüne Kanzel, von der aus Dietmar Chudaska uns mit Herrn Malig eine einmalige Kinderbibelwoche bescherte.

Wenn ich an die Friedenskirche denke, dann denke ich an die vielen Ecken, die man als Kind spannend fand. Haben Sie gewusst, dass man hinter der Orgel auf der Empore noch runter in den Kirchraum schauen kann? Vielleicht 50 cm breit ist die Ecke – ein super Versteck, aber viele Spinnenweben. Kennen Sie die kleinen Steinchen zwischen Fensterbank und Fenster? Es waren schöne dabei – ich musste sie aber leider dort liegen lassen. Wissen Sie, wo es die besten Kekse in der Küche gab, die, die noch frisch und knusprig und mit Schokolade waren?

Im Keller der alte Kicker, der nur schwerfällig lief, da irgendjemand ihn mal mit dem falschen Öl geölt hat und er dadurch ganz verklebt war. So viele letzte Winkel habe ich mit Otmar erkundet – bis auf den „Kriechkeller“ – da haben wir uns vor gefürchtet. Dort gab es kein Licht und man hat nur ein paar Zentimeter weit schauen können. Wie groß er wohl ist? Was dort schlummert? Ich weiß es bis heute nicht.

Ich denke an die großen „Hungertücher“, die überall in der Kirche verteilt hingen und dessen Motive ich nicht so richtig einordnen konnte als Kind. Ich würde sie aber immer wieder erkennen, jedes kleinste Element, denn sie haben mich auch fasziniert.

Ich denke an den Abschied von Familie Lwakatare und an mehrere Wiedersehen mit einzelnen Familienmitgliedern im gleichen Raum.

Wenn ich an die Friedenskirche denke, dann denke ich an meine Jugend. An den Jugendkeller, in dem sich die vorherige Jugendgruppe mit großen Keith-Haring-Figuren an der Wand verewigt hat. Jetzt waren wir an der Reihe: Die Jugendgruppe „Underground“ – passend zum Ort. Ich denke an Geburtstagsfeiern und Übernachtungen in den Gruppenräumen im Keller. Und an den großen Wasserschaden unter dem Teppich im Konfirmanden-Raum, denn dort ist ein tiefer Schacht versteckt, der damals eines abends bei einem heftigen Unwetter volllief.

Wir waren gerade dabei, das Wasser aus dem Keller des Kindergartens zu wischen (so gut es ging), nachdem der eigene Keller schon einigermaßen trocken war (das ist öfter passiert, es war für mich ein großes Abenteuer).

Wenn ich an die Friedenskirche denke, dann denke ich an die vielen Menschen, die mir dort im Laufe der Jahre begegnet sind. Einige habe ich schon genannt, aber es waren so viel mehr!

Meine Taufe, meine Konfirmation und meinen 16. Geburtstag habe ich in der Friedenskirche gefeiert. Sie ist und bleibt ein Stück Heimat – vielleicht nun nur noch in der Erinnerung.

Ach ja, die besten Kekse gab es immer im abgeschlossenen Schrank der Frauenhilfe...

Lena Schäfer



Blick aus Lenas Kinderzimmerfenster

Wenn ich an die Friedenskirche denke ... Friedenskirche - hier bist du willkommen

Mein besonders intensiver Kontakt zur Friedenskirche begann sicher am 6. Dezember 1981. Da hat nämlich Pfarrer Bastert im Auftrag der Landeskirche den Vokationsgottesdienst geleitet und mir so die Berechtigung zum Erteilen von Religionsunterricht und die Leitung von Schulgottesdiensten zugesprochen. Nur wenige Jahre später wurden unsere Kinder in der Friedenskirche getauft.

Erstmalig 1988 wurde ich dann zur Bezirkspresbyterin an der Friedenskirche gewählt. Mit Mitte 30 war ich im Vergleich zu den drei anderen Personen recht jung. Doch war der Empfang herzlich und ich fühlte mich willkommen. Und so ist es in all den Jahren geblieben. Es gab Zusammenhalt und gegenseitige Achtung, beim Bezirkspresbyterium und den Gemeindegliedern

Ein erstes Beispiel dafür ist die Anschaffung der neuen Orgel in der Friedenskirche. Gemeinsam mussten wir kämpfen, dass es eine „richtige“ Orgel wurde und nicht ein „Klimperkasten“, wie der damalige Presbyter Gerhard Florek die elektronische Alternative nannte. Eine Orgelpfeife stand als Spendenbehälter

am Eingang.

Die eingeworfenen Beträge und die großzügigen Spenden im Gemeindebüro machten die Zustimmung der Gesamtgemeinde deutlich. Schließlich sind wir – Herr Florek, Frau Kondorf, Herr Gregel, Pfarrerín Biermann, Pfarrer Biermann, Herr Zech, Pfarrer Schäfer, Herr und Frau Engfer – 1990 nach Hamburg zur Orgelbaufirma gefahren und haben das Holz für „unsere“ Orgel in Augenschein nehmen können.

Als Pfarrer Bastert - ohne den es die Friedenskirche sicher nicht gegeben hätte - in den Ruhestand ging, waren „wir von der Friedenskirche“ und die Gesamtgemeinde gefragt, Zusammenhalt und Profil zu zeigen. Es gab Bestrebungen, die Prägung der Gemeinde von der offenen volkskirchlichen zur eher engen und evangelikalen Ausrichtung durch eine entsprechende Personalwahl zu verändern. Glücklicherweise war eine Mehrheit im Presbyterium und der Gemeinde für den Bestand der Prägung. Das wurde uns allen noch einmal durch die Wahl von Pfarrer Schäfer sehr bewusst.

Die Friedenskirche konnte für mich und viele andere das bleiben, was sie war – Wohlfühlort, das Wohnzimmer, in dem Gottes Wort weitergesagt wurde. Und zwar auf vielfältige Art und Weise.

Die Zusammenarbeit der Gruppen wurde intensiviert. Die Gottesdienste fanden mit unterschiedlicher Beteiligung statt.

Und es gab besondere Aktionen, die im Vorgespräch mit Gemeindemitgliedern geklärt wurden. Z. B. der Kauf von Antependien über eine diakonisch arbeitende Einrichtung in Herne. Ein weiterer Kauf in einer Spezialweberei in Waltrop. Hierbei war auch die Frauenhilfe stark beteiligt. In diesem Fall war eine „Delegation“ vor Ort, um zu klären, ob der Entwurf eines Presbyters umsetzbar war.

Eine weitere „Delegation“ war nach Essen unterwegs, um die Gestaltung unseres neuen Ambos zu klären.

Ein ganz besonderes Erlebnis für mich und Zeichen der Atmosphäre in der Friedenskirche war das große Fest zum 25. Geburtstag der Friedenskirche. Das gesamte Jahr 2003 war von Aktionen geprägt. Deutlich war hier immer wieder die Bereitschaft sich einzubringen von Seiten der Gesamtgemeinde.

Für eine Bibelausstellung wurden Bibeln aus dem 16. Jahrhundert zur Verfügung gestellt. Die 24-Stunden Bibellese musste auch in der Nacht nicht unterbrochen werden. Freiwillige holten eine Gutenbergpresse und Druckplatten aus dem Sauerland und viele, viele kamen um eine Seite zu drucken. Das Kirchenkabarett „Schwester und Bruder“ war restlos ausverkauft.

Ein besonderes Zeichen der Willkommens- und Wohlfühlkultur waren sicher die Jahre 1993 bis 1998. Pfarrer Lwakatare und seine Familie wohnten hinter der Friedenskirche, lebten und arbeiteten in der Gemeinde. Bis heute bestehen intensive Kontakte.

Nachdem aufgrund personeller Engpässe keine regelmäßigen Sonntagsgottesdienste mehr in der Friedenskirche stattfinden konnten, blieb sie ihrem „Wesen“ treu; offen und willkommend-heißend.

Die ökumenische Kinder- und Familienarbeit führte diesen Weg fort.

Gaby Engfer

Denk ich an die Friedenskirche ...

... dann bin ich gedanklich auf dem sonntäglichen Weg dorthin. Ich hole Gaby ab und wir gehen gemeinsam zur Kirche. Dabei drehen sich die Weggespräche oft um die Kirche und Gemeinde. Manchmal treffen wir noch weitere Gottesdienstbesucher, eine Zeit lang den ehemaligen Superintendenten des Ev. Kirchenkreises Recklinghausen Herrn Gilhaus mit seiner Frau. Der Tag fängt gut an.

Ich denke an die Gottesdienste - immer der beste Start in den Sonntag. Dort trafen wir uns alle fast immer, die Presbyterinnen Gaby Engfer, Gaby Kunz, Frau Gaede, später Maggie Raab-Steinke und ich. Wir waren in der Regel immer zeitig vor dem Gottesdienst in der Kirche; ein engagierter und freundschaftlich verbundener Kreis, aus dem oft Impulse zur Gemeindearbeit und vorbereitende Ideen für Entscheidungen im Presbyterium entstanden.

Allein die Vorbereitung des Gottesdienstes in der Sakristei machte fröhlich; oft wurde gelacht über die Scherze des Pfarrers Bernd Schäfer, der mir bald zum Freund wurde, und mit dem gemeinsamen Gebet stimmten wir uns dann still auf den Gottesdienst ein.

Meine Gedanken gehen zu Pfarrer Bernd Schäfer.

Ohne ihn wäre die Friedenskirche sicher nicht zu der Kirche geworden, an die ich jetzt wehmütig zurückdenke. Seine freundliche und einladende Art auf die Menschen zuzugehen, hat mich sicher dort gebunden. Er hält sogar noch in seinem Ruhestand diese Kontakte zu mir und manchen anderen Gemeindegliedern aufrecht. Er war das Herz und Rückgrat der Friedenskirche.

Zurück zu den Gottesdiensten. Die stimmungsvollen Samstagabende, die immer besonderen Andachten in der Passionszeit und im Advent, manchmal im kleinen Stuhlkreis vor dem Altar; die Christmette an Heiligabend, die ebenso wie der Altjahrgottesdienst, ein besonderer Treffpunkt vieler Gemeindeglieder war. Nicht zu vergessen das Tischabendmahl am Gründonnerstag; gestartet mit etwas mehr als einer Handvoll Menschen unter der Empore wurde im Laufe der Jahre bald die ganze Kirche zum übvollen „Speisesaal“, der von Helmut Petris Kartoffelofen und den vorbereiteten Dips von den Frauen der Frauenhilfe bedient wurde.

Natürlich fehlt auch nicht Pfarrer Phenias Lwakarare in meinem Rückblick. Sein immerwährendes Lachen, die fröhlichen Predigten und seine offene Wohnungstür waren fünf Jahre lang ein Teil der Friedenskirche.

Es gab aber auch traurige Gottesdienste. Besonders ist mir die Beerdigung einer Frauenhilfsfrau in Erinnerung. Ihre Familie wollte davon nichts wissen und so haben nur der Pfarrer und einige Presbyter die Andacht gehalten und sind mit der Urne zum Friedhof gegangen.

Die Gottesdienstbesucher haben aufeinander geachtet. Man kannte sich. Es ging fast familiär zu. Da kam dann schon mal der Hinweis oder die Frage: „Was ist denn mit Herrn A, wo ist Frau B? Sie sind schon eine Zeit lang nicht im Gottesdienst gewesen. Bernd, frag doch bitte mal nach!“

Ich denke daran, wie ich als Neuzugezogener vom Presbyter Jürgen Zech angesprochen wurde, mit meiner Frau und den Kindern am Familienkreis teilzunehmen – mein Einstieg in die aktive Mitarbeit in der Gemeinde. Die Beteiligung an Planungen von Veranstaltungen und Ausflügen kamen dann bald als Aufgabe auf mich zu. Ich denke an ein Familienwochenende im Schnee im Sauerland, an den kleinen

Abed-Nego, Sohn der Familie Lwakatare, der zum ersten Mal in seinem Leben im weissen Schnee spielte – ein unvergessenes Bild – an die Besinnungswochenenden im Kloster Gerleve, die Schiffsgottesdienste auf den Kanälen u.v.m.

Ach ja, die Veranstaltungen. Immer waren alle Teilnehmer der Gruppen aktiv. Alles hier aufzuzählen würde viel zu weit führen. Hier nur ein wenig - Der Seniorenkreis mit Hartmut Rahma, der später von Renate und Günther Grab in ganz neuer Form geleitet wurde; oder auch die Frauenhilfe kommt mir in den Sinn, dabei denke ich besonders an Erika und Walburga.

Ich denke an ein Sommerfest, an die Essensaktion; aber ganz besonders an die vielen Aktionen und Veranstaltungen zu den 25- und 40-jährigen Jubiläen der Friedenskirche, z.T. über ein ganzes Jahr verteilt – u.a. den Festgottesdienst, das Kabarett, die Bibelausstellung mit Gutenberg-Druckerpresse, die 24-Stunden-Bibel-Lese ...

Ich denke an das besondere Gebäude. Einer meiner Nachbarn sagte einmal zu mir: „Das ist ja keine richtige Kirche.“ Aber genau darin liegt ja ihr besonderer Charme. Man fühlt sich dort schon allein durch das besondere Raum-

gefühl zu Hause. Wir konnten sogar an der Gestaltung mitwirken. Unvergessen ist unser abenteuerlicher Ausflug nach Essen. Pfarrer Schäfer und wir Presbyter fuhren mit dem großen schweren Osterkerzenständer unterm Arm, den wir abwechselnd von den anderen Fahrgästen fernhalten mussten, mit Bus und Bahn zu einem Künstler, der nach diesem Vorbild einen neuen Ambo herstellen sollte. Ich denke an das lilafarbene Altartuch, das wir mit einem von uns entworfenen Bild „Bereitet dem Herrn den Weg“ in einer Weberei in Auftrag gegeben haben, genauso an das Fisch-Taube-Logo an der Aussenwand der Kirche, das der Oer-Erkenschwicker Künstler Walter Dückino nach der Vorlage eines entsprechenden Altartuchs hergestellt hat.

Ich denke an die Musik in der Kirche; Blech-Blasmusik, Flöten, Orgel, klassische Kammermusik die im Gottesdienst und in extra Konzerten das Gemeindeleben bereichert haben. Und mit dem Stichwort Musik bin ich sofort in meinen Gedanken bei unserem Organisten Peter Kahl. Wie oft hat er uns vor dem Gottesdienst mit dem Einüben neuer Kanons neue Lieder beigebracht (Ich habe ihn in Gedanken immer „Kanon-Peter“ genannt).

Meinen und vielen anderen Kindern haben er und seine Frau Doris mit unendlicher Geduld die „Flötentöne“ beigebracht und ihnen damit den Einstieg in die Musik und ihnen und ihren Eltern den Zugang in die Gemeinde geebnet.

Ohne Peter Kahl kann ich die Friedenskirche nicht denken.

Dasselbe gilt für die Küsterin Anna mit ihrem Mann Helmut Petri. Anna begrüßte uns freundlich und mit einer lieben Umarmung, war jedesmal besorgt, ob alles gut vorbereitet war und immer zur Stelle, wo etwas zu besorgen war. Mit ihrem freundlichen Wesen hat sie die Friedenskirchengemeinde zu etwas ganz Besonderem gemacht.

Überhaupt haben eigentlich die Menschen in dieser Kirche, die Angestellten, die Hauptamtlichen und die vielen ehrenamtlich Engagierten und auch die Gottesdienstbesucher für mich diese Kirche ausgemacht.

Die Friedenskirche – für mich der „Sammelbegriff“ für all die Menschen, denen ich dort begegnet bin – hat mein Leben in mehr als vierzig Jahren nachhaltig beeinflusst und geprägt. Ich bin sehr dankbar dafür!

Jürgen Behrendt

Info´s aus der Familien- und Kinderarbeit

„Geistreich unterwegs“ waren in diesem Jahr neun Familien rund um die Jugendbildungsstätte Siegerland. Viel Regen durchfeuchtete die Wälder und Wiesen, was uns aber nicht davon abhielt, diese zu entdecken.

Wir begegneten vielen kleinen Tieren und frische Wildschweinspuren ließen uns die größeren Waldbewohner erahnen.

In gemeinsamen Andachten, mit der biblischen Pfingstgeschichte und passenden Spiel- und Bastelangeboten entdeckten wir die verschiedenen Pfingstsymbole Tau-



ben, Wind und Feuer.

Echte Tauben konnten gestreichelt werden und flogen dann zurück in den heimatlichen Taubenschlag. Danke nochmal an Hannah und ihren Vater, die uns dies ermöglichten!

Funfact: Die Tauben legen die Strecke nach



Oer-Erkenschwick doppelt so schnell zurück, wie wir mit unseren Autos.

Wir bemalten Sonnenkappen (auch wenn sich die Sonne versteckte), bastelten Flugzeuge und Luftballon-Helicopter, beklebten Teelichtgläser, machten Stockbrot am Lagerfeuer und vieles mehr. Kegelabend, Sportparcours in der



Turnhalle, Fußball und Tischtennis spielen, Kicker – die Jugendbildungsstätte Siegerland ließ keine Wünsche offen.

Vielen Dank an die Ehrenamtlichen Hannah und Louisa sowie Eltern, die sich aktiv eingebracht und die Freizeit zu etwas Besonderem gemacht haben!





41 Menschen von zwei bis zweiundsechzig Jahren waren zusammen unterwegs und pflegten die Gemeinschaft. Dabei konnten wir erneut erleben, wie Gottes Geist auch heute noch wirkt und uns verbindet.

Ich finde es immer wieder beeindruckend, wie schnell sich fremde Familien kennenlernen und in Austausch kommen. Neue Freundschaften wurden geschlossen, alte bestärkt und niemand blieb allein.

Damit Früchte Frucht bringen.



ernten und säen

Gemeinschaftsstiftung für Kirche und Diakonie

Wir bedanken uns ganz besonders bei der Stiftung „ernten und säen“,

die uns schon zum wiederholten Mal großzügig finanziell unterstützt hat, damit auch Familien mit kleinem Einkommen mitfahren können. Für manche Kinder ist dies der erste Urlaub ihres Lebens und muss für das ganze Jahr reichen.

Allerdings muss niemand bis 2026 warten, wenn es um Begegnung und Kontakte für Familien geht, denn wir haben regelmäßige und ökumenische Angebote in unserer Gemeinde, die kostenfrei und für jede*n offen sind.



Neugierig? Dann schaut doch mal auf den nächsten Seiten, ob was für Euch dabei ist!

Angelika Roth, Diakonin

Kirche kunterbunt Gottesdienste



Drei mal konnten wir im ersten Halbjahr bereits wunderbare Kirche kunterbunt Gottesdienste feiern.

Und nach der Sommerpause geht es weiter: Am **31.08.** reisen wir von **10.30 – 13.30 Uhr** gedanklich ins Alte Testament und begegnen Jakob. Er wurde gesegnet, musste im Streit flüchten und fand Versöhnung. Höhen und Tiefen und ein Happy End - tolle Geschichte – seid dabei!

Im Herbst feiern wir das Erntedankfest – das bedeutet dann für uns auch dankbarer Abschied von der Friedenskirche. Aus diesem Anlass feiern wir eine ganz besondere Kirche kunterbunt am **05.10.** mit der ganzen Gemeinde. Wir starten **um 10 Uhr** mit dem kunterbunten Gottesdienst und gehen dann über in ein Abschiedsfest bei hoffentlich trockenem Wetter rund um die Friedenskirche. Essen und Trinken, Spiel und Spaß – lassen Sie sich überraschen, wie uns bei aller Trauer der Blick in die Zukunft feiern lässt.

Das Kochteam wird an diesem Tag zum Grill- und Kartoffelteam. Über Salatspenden würden wir uns dabei allerdings sehr freuen! Zur Koordination sagen Sie uns bitte kurz Bescheid – WhatsApp oder Nachricht an:

Angelika Roth 0163.2563017, angelika.roth@ekvw.de

Anschließend zieht die „Kirche Kunterbunt“ dann zum Gemeindezentrum ins Johannes- Busch-Haus.

In der Johanneskirche heißt es folgerichtig am

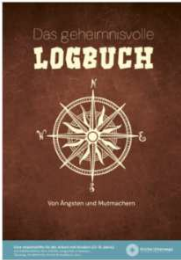
1. Advent von 10 - 13 Uhr

„Plötzlich alles anders!

Maria – kleine Frau mit großer Zuversicht“

Das neue Kirchenjahr starten wir kunterbunt und experimentell. Kirche kunterbunt und Gemeindegottesdienst wachsen zusammen. Das wird aufregend und sicher ganz wunderbar, wenn wir zukünftig 6-8 x im Jahr gemeinsam Gottesdienst feiern. Wir freuen uns drauf!

Kinder-Bibel-Wochenende



Vom **10-12.10.** gibt es wieder ein Kinder-Bibel-Wochenende in der Johanneskirche und dem Gemeindezentrum.

Thematisch wird es um Ängste und Mutmacher gehen und wir füllen unser Logbuch mit vielen Geschichten und Erfahrungen.

Weitere Infos und Hinweise folgen nach den Sommerferien.

Übrigens:



Für das Kinder-Bibel-Wochenende werden noch Mittäter*innen gesucht. Helfende Hände werden sowohl in den Kindergruppen als auch im Küchenbereich gebraucht. Überlegen Sie sich doch einmal, ob sie uns nicht aktiv in der Familienarbeit unterstützen möchten.

Sie kommen in ein tolles Team und können langsam hineinwachsen. Es ist wunderschön daran beteiligt zu sein, wenn wieder viele Kinder Gemeinschaft erleben und Glauben entdecken. Mach doch mit!

Die Planungstreffen zum KiBi-Wochenende sind am 17.09., 22.09., 01.10. und 09.10., immer um 16.30 Uhr im Gemeindezentrum. Aber auch spontane Mitarbeit am Wochenende ist gern gesehen.



Genauerer erfahrt Ihr bei Angelika Roth oder Thorben Rosenbaum.

Angelika Roth, Diakonin

Wenn das Pfarrerrinnenherz hüpf... Sommerfest mit Taufen & Katches 24/25 Abschluss

Das kühle Wasser plätscherte in das Taufbecken. Es war heiß in der Kirche, doch noch nicht stickig. Das angenehm kühle Nass an den Händen, auf den Stirnen sowie Köpfen der Täuflinge verbildlicht vielleicht gerade den Segen Gottes an sich! Passend zum Sommerfest am 29. Juni 2025 war das Wetter herrlich, die Sonne schien heiß, die Stimmung war ausgelassen und die Kirche richtig voll - mein Pfarrerrinnenherz hüpfte da gleich wieder höher!

Denn der Einladung zum Sommerfest samt Abschluss der Katches-Zeit waren mehr als 200 Gemeindeglieder gefolgt.

Der Name "Katches" wird abgeleitet vom ursprünglichen Wort Katechumenen, womit im Christentum die Vorbereitungszeit auf Taufe und Konfirmation bezeichnet werden kann. Bei uns in OE sind Katches also junge Menschen, die ihr erstes Jahr Konfi-Zeit in der dritten Klasse mit ihren Familien in der Kirche kunterbunt und ein paar Gruppenzeiten erleben. In fünf Jahren werden diese Menschen erneut für eine Konfi-Zeit mit Konfi-Camp eingeladen.

Ich blicke auf einen wahrlich kunterbunten, fröhlichen Gottesdienst im Stil der Kirche kunterbunt mit den drei Taufen und den Segnungen der Katches zurück. Mit ganz unterschiedlichen Menschen, neuen und bekannten Liedern, mit Gebeten und Bewegungen - ja, auch hier sehen wir, wie viel sich in unserer Gemeinde bewegt. Viele helfende Hände im Vorfeld waren gefragt, um all die Aktivitäten für uns Gemeindeglieder wie Hüpfburg, Bubble-Soccer oder „Mensch ärgere dich nicht“, Tische und Getränke umzusetzen. Kuchen und Kaffee gab es aus den Händen der Frauenhilfe sowie den Frauen des Kochteams aus der Kirche kunterbunt. Die Frauenhilfe sammelte einen Zuschuss für ihren Ausflug im kommenden Jahr. Auch Salat-Spenden und die Aktionen mit den Katches wurden von der Jugend aus betreut, die auch etwas für ihre Ausflugskasse dazu erarbeiten wollten. Ich habe den einen oder die andere beim Zuckerwatten-Stand gehört, wie schön jetzt ein kleiner Pool wäre. Vielleicht beim nächsten Mal.

Deborah Goldmann, Pfarrerin



Fotos: Lisa Becker, Angelika Roth, Deborah Goldmann

Angebote für Senioren – wohin geht's?



Auftakt-Treffen

Am 9. Mai gab es dazu ein Treffen im Gemeindezentrum. Ein wenig enttäuscht war ich schon, als wir mit nur drei Personen dort saßen, das muss ich zugeben. Denn wie wollen wir ohne weitere Beteiligung Interessen und Bedarfe der Menschen ab 55 Jahren aufwärts in unserer Gemeinde herausfinden?

Doch im Gespräch entstanden neue Gedanken:

- Vielleicht ist die Zeit einfach gerade nicht reif für Neues, weil andere Themen und Termine oben aufliegen und die Generation 55+ bereits anderweitig aktiv ist - in den Familien, Pflege der Eltern, Ehrenämtern etc.?
- Vielleicht sind auch die Gemeindeangebote mit Gottesdiensten, Chören, Frauenhilfe/ Altenkreis, Mittagstisch, Frauenkreis, Happy Hour oder Nähcafé und Fahrradwerkstatt aktuell ausreichend?
- Vielleicht gibt es auch genug Angebote und Themen, die bereits im Umfeld angeboten werden?

Falls nicht, sind Ihnen ja alle Ansprechpersonen bekannt und gerne gesprächsbereit.

Angelika Roth, Diakonin

Einladung zum Fest der Goldenen Konfirmation

Liebe Gemeindeglieder!

Wir feiern wieder das Fest der Goldkonfirmation, Diamantkonfirmation, Eisernenkonfirmation, Gnadenkonfirmation und Kronjuwelen-Konfirmation.

Auch diejenigen, die nicht in Oer-Erkenschwick konfirmiert wurden, aber zur Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick gehören, sind herzlich eingeladen.

Dazu eingeladen sind alle Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 1975, die seinerzeit in der Johanneskirche und Friedenskirche konfirmiert wurden.

Den Festgottesdienst feiern wir am 7. September 2025 um 10.00 Uhr in der Johanneskirche (Goethestr. 4).

Im Anschluss an den Gottesdienst treffen sich die Jubilarinnen und Jubilare mit weiteren Gemeindegliedern im Gemeindezentrum zu einem kleinen Imbiss und Gedankenaustausch.

Wir bitten Sie darum, zum Anstecken der Nadeln ca. 30 Minuten vor dem Gottesdienst einzutreffen.

Für das Erstellen der Urkunden benötigen wir von Ihnen den vollständigen Namen, den Konfirmationsspruch mit Bibelstelle, Geburts-, Tauf- und Konfirmationsdatum.

Bitte teilen sie uns bis zum 25.08.2025 mit, mit wie vielen Personen Sie kommen möchten.

Die Informationen reichen sie bitte schriftlich an das Gemeindebüro der Ev. Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick, Dietrich-Bonhoeffer-Platz 1, 45739

Oer-Erkenschwick

oder per Mail an gemeindebuero@evangelisch-in-oe.de ein.

Ihre Evangelische
Kirchengemeinde



Mit Deutschunterricht fing alles an 10 Jahre ökumenische Flüchtlingshilfe

Das Jahr 2015 ist vielen von uns noch in Erinnerung als das Jahr, in dem sehr viele Menschen aus Krisengebieten wie Syrien, Irak, Iran oder Eritrea nach Deutschland geflüchtet sind. Auch in Oer-Erkenschwick kamen zahlreiche Geflüchtete an, die nicht nur Unterkunft und Verpflegung brauchten, sondern auch willkommen heißen und integriert werden sollten. Hierbei mitzuwirken war der evangelischen Kirchengemeinde und der Pfarrei St. Josef ein Anliegen. Schon im Jahr zuvor hatte eine Gruppe Freiwilliger aus beiden Gemeinden begonnen, einmal wöchentlich für zwei Stunden Deutschunterricht anzubieten, was auch gut angenommen wurde.

Nun war angesichts der wachsenden Zahl Geflüchteter mehr Hilfe erforderlich. Einem Aufruf der Gemeinden, mit anzu packen, folgten viele Oer-Erkenschwicker und trugen sich in Freiwilligen-Listen ein. Der Deutschunterricht wurde auf zwei Termine wöchentlich in verschiedenen Gruppen erweitert. Eine andere Gruppe kümmerte sich um die Beschaffung, Lagerung und Aufstellung von

gespendeten Möbeln für Personen, die von der Sammelunterkunft in eine Wohnung ziehen konnten. Das Möbellager existiert leider mangels Lagerfläche nicht mehr.

Später kam eine Fahrradwerkstatt im Keller des Johannes-Busch-Hauses dazu, in der bis heute gespendete Fahrräder aufbereitet und gegen eine geringe Gebühr abgegeben werden und Hilfestellung bei Reparaturen geleistet wird. Auch das Nähcafé findet weiter jeden zweiten Mittwoch im Gemeindezentrum statt.

Aus Gesprächen am Rande der Deutschkurse entstand die Idee des „Café International“, in dem alle zwei Wochen Gelegenheit zum Spielen und zu intensiveren Gesprächen besteht. Oft wird auch Hilfestellung beim Ausfüllen von Formularen, Lesen von Behördenbriefen und Lösen von vielen anderen kleinen und großen Problemen geleistet. Insgesamt entwickelte sich das Gemeindezentrum so zu einem Ankommens- und Willkommensort.

Darüber hinaus gab und gibt es „Flüchtlingsbegleiter“, die Einzelpersonen oder Familien über

einen längeren Zeitraum in Alltagsdingen unterstützen, wie Kita- oder Schulanmeldung, Arztbesuche, Wohnungssuche oder Kommunikation mit Behörden. Nicht selten haben sich daraus Freundschaften entwickelt und wir Flüchtlingshelfer wurden zu manchem leckeren syrischen oder afghanischen Essen oder zu einer eritreischen Kaffeezeremonie eingeladen.

Vor allem aber macht es uns Freude zu sehen, wie unsere „Schützlinge“ hier Fuß fassen, Deutsch sprechen, Jobs finden, Familien gründen oder erweitern und sich wohl fühlen. Die beispielhaften Zitate von Geflüchteten (s. Kasten) verdeutlichen das eindrucksvoll.

Nachdem die verschiedenen Arbeitsfelder anfangs von einer Koordinierungsgruppe angestoßen und aufeinander abgestimmt wurden, organisieren sich die Gruppen nun schon lange selbstständig. Man kann also sagen, die ökumenische Flüchtlingshilfe Oer-Erkenschwick ist eine Erfolgsgeschichte.

Gabriele Noeke-Börth und
Manfred Schulz

Erfahrungsbericht von Tetiana und Andrii Holovko aus Charkiw, Ukraine, die mittlerweile beide in qualifizierten Jobs arbeiten:

„Vor drei Jahren, als wir nach Deutschland kamen, hatten wir anfangs kaum Möglichkeiten, Deutsch zu lernen oder zu sprechen. Alles war neu und ungewohnt, und der Alltag stellte uns vor viele Herausforderungen. Der Deutschkurs in der Kirche wurde für uns zu einer wichtigen ersten Stufe. Dort fanden wir nicht nur einen Ort zum Lernen, sondern auch Menschen, die uns mit offenen Herzen begegneten. Manfred Schulz und Katharina Löchel waren unsere ersten Lehrer – geduldig, freundlich und engagiert.

Aus dem ersten gemeinsamen Lernen entstand ein echter Austausch, der über den Unterricht hinausging. Es entwickelte sich eine Freundschaft, die uns Mut machte und uns half, uns in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Diese ersten Schritte waren für uns sehr bedeutsam – sie legten den Grundstein für vieles, was später kam.“

Maryam Askari aus Teheran, Iran, die inzwischen häufig für Geflüchtete aus dem Iran oder Afghanistan übersetzt, blickt zurück auf ihre ersten Kontakte mit uns:

„Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Besuch im Gemeindezentrum im Dezember 2022. Ich war erst 3 Monate hier und konnte mich nur auf Englisch verständigen. Ich wurde sehr freundlich empfangen und durfte sofort mit dem Deutsch lernen anfangen. Und jetzt, nach mehr als zwei Jahren kann ich mich auf Deutsch mit Leuten unterhalten, Texte lesen und Briefe schreiben.

Jetzt suche ich eine Arbeitsstelle. Deutsch zu lernen macht mir viel Spaß. Es hilft nicht nur, eine neue Welt zu entdecken, sondern auch eine neue Perspektive. Natürlich war es am Anfang nicht ganz leicht, eine ganz neue Sprache zu lernen, aber mit Hilfe der Menschen in der Kirche konnte ich zurechtkommen.

Ich möchte mich bei allen bedanken und als Dankeschön möchte ich sagen, dass ich nie aufhören werde, die Sprache noch weiter zu lernen.“



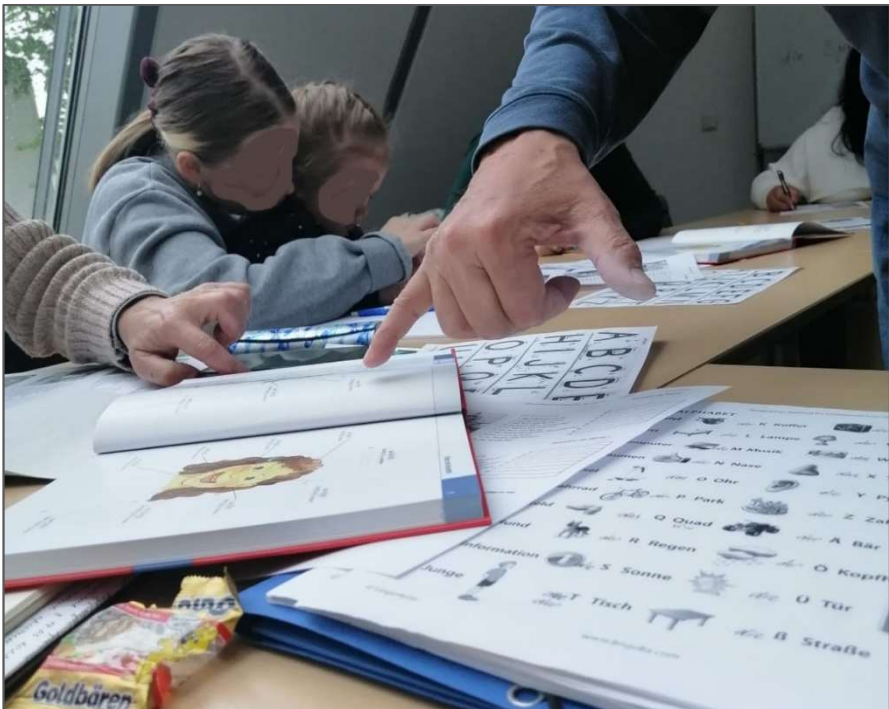
Ein Bild aus der Anfangsphase der Deutschkurse. Stehend v.l.: Dirk Meyer-Adams, Bärbel Stöckmann, Gabi Noeke-Börth, Helene Kerkhoff, Christine Schäfer; sitzend v.l. Rahman Habib, Frau Gaida-Greger aus Waltrop, die uns „Starthilfe“ leistete, Brahne Kiflay, Michael Zeraï

Dirk Meyer-Adams, Bärbel Stöckmann, Gabi Noeke-Börth, Helene Kerkhoff, Christine Schäfer; sitzend v.l. Rahman Habib, Frau Gaida-Greger aus Waltrop, die uns „Starthilfe“ leistete, Brahne Kiflay, Michael Zeraï

Später wurden die Gruppen größer und vielfältiger, hier mit Manfred Schulz als Lehrer



Manche Geflüchtete (z. B. aus arabischen Ländern, Afghanistan oder der Ukraine) müssen zuerst die lateinische Schrift lernen. Häufig kommen auch die Kinder mit.



30 Jahre „Swinging Brass“ Die Bigband aus Oer-Erkenschwick

Die Geschichte von Swinging Brass beginnt im Jahr 1995, als wir ein Projekt starteten, um neue Wege in der Blechbläsermusik zu erkunden. Anfangs waren drei Trompeten, drei Posaunen sowie Klavier, Gitarre und Bass beteiligt. Unser Ziel war es, moderne Arrangements mit traditioneller Kirchenmusik zu verbinden. Sowohl der Spaß an dieser Musik als auch der Erfolg unseres ersten Konzerts – das eigentlich als Abschluss des Projekts gedacht war – ließen uns darüber nachdenken, ob aus diesem Projekt mehr entstehen könnte.

Aus diesem Projekt wurde schließlich Swinging Brass, und die Besetzung wuchs auf die heutige, klassische Bigband-Konstellation. Dank der Vielzahl verschiedener Instrumente können wir größere Arrangements bis hin zu BigBand-Kreationen spielen und eine breite Palette an Stilen abdecken. Unser Repertoire umfasst heute Gospel, BigBrass, Swing sowie Soli-Einlagen. Die Musikerinnen und Musiker kommen aus dem Ruhrgebiet, von Duisburg über Oberhausen bis in den Kreis Recklinghausen.

Im Jahr 2011 entstand die Idee, die Leitung in einen organisatorischen und einen musikalischen Teil aufzuteilen, um beiden Bereichen besser gerecht zu werden. Sinje Schnittker, eine Musikpädagogin und Jazz-Trompeterin, übernahm die musikalische Leitung, während die Organisation bis heute bei Uwe Schmidt liegt. Dank Sinjes Engagement konnte das Repertoire und der Stil von Swinging Brass erweitert werden, sodass wir heute auch klassische Big-Band-Arrangements präsentieren.

Nachdem Sinje Schnittker 2015 berufsbedingt die Leitung abgeben musste, wurde Danny Sebastian Neumann, Absolvent der Kirchenmusikhochschule Herford und heute Kreiskantor im Kirchenkreis Oberhausen, als musikalischer Leiter gewonnen. Seine einfühlsamen und klangvollen Arrangements beliebter Kirchenlieder haben das Repertoire von Swinging Brass deutlich bereichert und das Profil der Gruppe als eine der wenigen Musikgruppen gestärkt, die moderne Kirchenlieder im BigBand-Sound präsentieren.



Foto: Ulrich Kamien

Swinging Brass tritt in der Regel bei besonderen Gottesdiensten, Open-Air-Veranstaltungen sowie mehreren Konzerten im Jahr auf. Dazu gehören regelmäßige Konzertreisen nach Borkum, Auftritte bei Kirchentagen und den Ruhrfestspielen – ein abwechslungsreicher Terminkalender für unsere Musikerinnen und Musiker.

Bei einem festlichen Jubiläumskonzert wird es ein „Best of“ geben. Swinging Brass wird ausgewählte Stücke aus den letzten 30 Jahren präsentieren, sodass die Entwicklung der Band sowohl sichtbar als auch hörbar wird.

Wann: **Samstag, 11.10.25,
18:00 Uhr**

Wo: **Johanneskirche
Oer-Erkenschwick**

Uwe Schmidt

Das neue Evangelische Gesangbuch

Unsere Kirchengemeinde testet das neue Gesangbuch.

Von September bis März nächsten Jahres geht die Erprobungsphase.

Am 1. Advent 1996 wurde das Evangelische Gesangbuch (EG) in unserer westfälischen Landeskirche offiziell eingeführt. Es wurde damals als eine große Weiterentwicklung gegenüber seinem ca. 30 Jahre Vorgänger empfunden. Neben neueren Kirchenliedern war der Textteil besonders angewachsen. Das EG war ein richtiges Gottesdienst- und Andachtsbuch geworden.

Aber sehr schnell zeigten sich auch seine Schwächen. So enthielt es nicht alle im liturgischen Kalender vorgeschlagenen Sonntags- und Feiertagspsalme. Es musste häufig nach Ersatzpsalmen gesucht werden, die dann im Gottesdienst im Wechsel gebetet werden konnten.

2028, also etwas mehr als dreißig Jahre später, wird wieder ein neues Gesangbuch in allen evangelischen Kirchen des deutschen Sprachraums eingeführt. Es wird das uns vertraute EG ablösen.

Diesmal ist der Einführung eine Erprobungsphase in den Gemeinden vorangeschaltet. In unserer Landeskirche sind von den 442 Kirchengemeinden 34 Kirchengemeinden ausgesucht worden. In ihnen soll das neue Gesangbuch auf seine Praxistauglichkeit getestet werden. Neben der Altstadtkirchengemeinde in Recklinghausen gehört unsere Kirchengemeinde in Oer-Erkenschwick zu dem Kreis der ausgesuchten Gemeinden.

Von September 2025 bis März 2026 werden wir in unseren Gottesdiensten, Kreisen und Sitzungen das neue Gesangbuch testen. Moderne Texte und Gebete zu unterschiedlichen Anlässen, Bekenntnisse, neue Lieder unterschiedlicher Couleur und Lieder für unterschiedliche Gottesdienstformate werden wir entdecken können. Am Ende wird durch Fragebögen die Praxistauglichkeit des neuen Gesangbuches evaluiert. Dabei werden wir uns mit der Kreiskirchenmusikdirektorin, Elke Cernysev, aus der Altstadtkirchengemeinde in Recklinghausen eng zusammenarbeiten und austauschen. Eine Bitte habe ich dabei an die Gemeindeglieder:

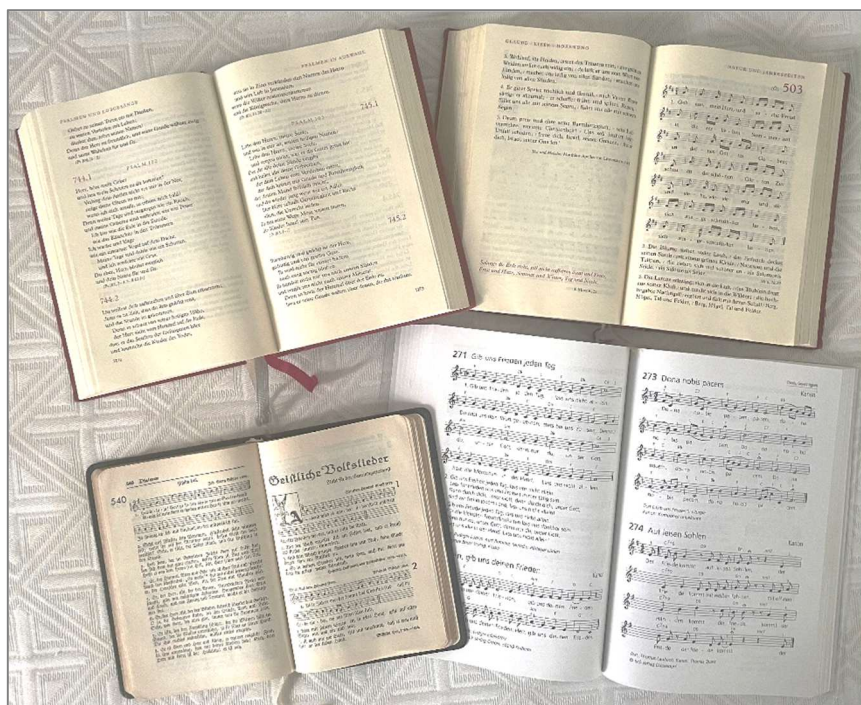
Melden Sie den Verantwortlichen für die Gottesdienste und oder den Kirchenmusikern ihre Eindrücke und Meinungen zum neuen Gesangbuch. So können wir ein ehrliches Bild der Praxisauglichkeit des neuen Gesangbuchs ermitteln.

Das ist keine Belanglosigkeit oder Petitesse. Schon Martin Luther hat dem Gemeindegesang und der Kirchenmusik verkündigenden Charakter zurückgesprochen.

In ihnen kommt die Gemeinde aktiv „zu Wort“, in Lob und Dank, Klage und Bekenntnis.

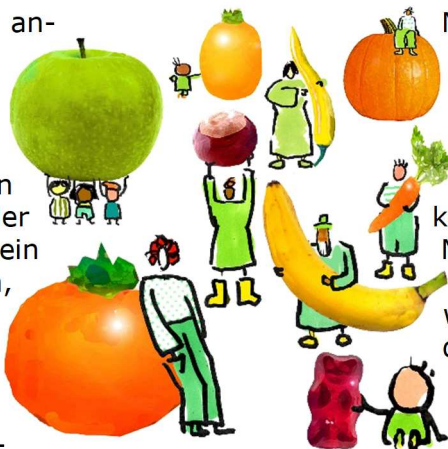
Als Erprobungsgemeinde haben wir die Chance, das Eigentliche unseres Glaubens und das „Wesen“ von Kirche wieder neu zu entdecken. Es bietet sich die Gelegenheit, von ermüdenden Strukturüberlegungen und -debatten Pause zu machen und sich dem Glauben an den Dreieinigen Gott zu widmen. Das Presbyterium und ich freuen uns darauf.

Ekkehart Woykos, Pfarrer



Ökumenisches Erntedankfest

In der Pfarrei St. Josef schon lange, gemeinsam mit der evangelischen Gemeinde erst seit letztem Jahr, ist es Tradition, das Erntedankfest bereits einen Sonntag vor dem eigentlichen Termin zu feiern. Und wir freuen uns, dass es seit vielen Jahren ein gut besuchter Gottesdienst mit anschließender Begegnung ist. Jedes Jahr dürfen wir zu Gast auf einem anderen Hof in Rapen oder Erkerschwick sein und Danke sagen, für das Leben, die Gaben die uns geschenkt werden und unsere Gemeinschaft als Christen. So waren wir in den letzten Jahren z. B. Gast auf dem Hof Tensmann und konnten zwischen den schönsten Blumen und anderen Gewächsen Gottesdienst feiern. Im letzten Jahr waren wir auf dem Hof Richter in Erkerschwick und durften zwischen Trecker, Egge und Stroh auch dort wunderbar zusammenkommen und leckeren Zwiebelkuchen genießen.



Auch in diesem Jahr findet der Gottesdienst natürlich auf einem Hof statt, den wir natürlich wieder gemeinsam feiern wollen. Statt findet der ökumenische Gottesdienst am 28. September um 11 Uhr. Am Gottesdienst ist auch immer das Familienzentrum St. Marien mit einem kleinen Anspiel beteiligt das uns die Kinder vorführen. Meist kommt eine Maus zu Besuch und erzählt, wie sie sich auf den Winter vorbereitet. Im Anschluss wird noch zu deftigem Essen und kühlen Getränken eingeladen etwas zu verweilen und ins Gespräch zu kommen. Einen Ort haben wir leider aktuell noch nicht für den Gottesdienst, aber sobald wir diesen sicher haben, wird er natürlich bekannt gegeben. Wir freuen uns auf einen schönen Gottesdienst mit netten Gesprächen und einem schönen Beisammensein im Anschluss.

Ann-Kathrin Müller-Boßle,
Pastoralreferentin

* *
* *
* *
* *
* *
* *
* *
* *
* *
* *



Beerdigungen

März – Juni 2025



Widerspruchsrecht

Im Gemeindebrief werden regelmäßig die Altersjubiläen sowie kirchliche Amtshandlungen veröffentlicht. Sofern Sie mit der Veröffentlichung nicht einverstanden sind, können Sie Ihren Widerspruch schriftlich oder mündlich im Gemeindebüro erklären. Wir bitten, diesen Wunsch frühzeitig, also vor dem Redaktionsschluss zu erklären, da ansonsten die Berücksichtigung Ihres Wunsches nicht garantiert werden kann.

K o n t a k t e

Vorsitzende im Presbyterium

Barbara Werres

Telefon: 0163 4788954

E-Mail: barbara.werres@evangelisch-in-oe.de

Pfarrerin Deborah Goldmann

Telefon: 02368 / 961244 oder 0163 4009462

E-Mail: deborah.goldmann@evangelisch-in-oe.de

Pfarrer Rüdiger Funke

Telefon: 0173 180 1814

E-Mail: ruediger.funke@evangelisch-in-oe.de

Diakonin Angelika Roth

Telefon: 02368 / 9617859 oder 0163 2563017

E-Mail: angelika.roth@evangelisch-in-oe.de

Jugendreferent Thorben Rosenbaum

Telefon: 02368 / 6954013 oder 0178 6686970

E-Mail: jugendreferent@evangelisch-in-oe.de

Kirchmeister

Stefan Lindecke

Telefon: 01525 7141514

E-Mail: stefan.lindecke@evangelisch-in-oe.de

Gemeindebüro Dietrich-Bonhoeffer-Platz 1

Telefon: 02368 / 1461

E-Mail: gemeindebuero@evangelisch-in-oe.de

Öffnungszeiten:

Dienstag 10.00 – 12.00 Uhr

Donnerstag 15.00 – 18.00 Uhr

Freitagvormittag nach Vereinbarung

Bankverbindung

Ev. Kirchengemeinde Oer-Erkenschwick
Stichwort „Gemeindespende“

IBAN DE29 3506 0190 2002 7510 14

KD-Bank für Kirche und Diakonie



Sommerzeit

Sommer – **Zeit**, die Schöpfung zu spüren und sich selber als Teil davon, mitten drin.

Sich **leicht fühlen**. Endlich das zarte Sommerkleid überstreifen, das T-Shirt anziehen, die kurze Hose. In Sandalen schlüpfen. Oder gleich barfuß laufen.

Sommer: Raus ins Freie. Hautkontakt aufnehmen zur **Natur**.

Den Staub von der Seele fegen, die eigene **Lebendigkeit** spüren.

Sonne wärmt das Gesicht. Wind spielt in den Baumkronen und streicht über die Haut. Rosen- und Lavendelduft zieht in die Nase.

Licht zeichnet sich in die Zeit, spielt mit den Schatten, malt bewegliche Muster auf Böden und Wände und fällt in **Gedanken und Herz**. Ich entdecke Details, die ich noch nie gesehen habe, und die Farben leuchten anders als sonst.

Ein **Fest für die Sinne** ist der Sommer. Als lade einer ein, das Leben zu feiern.



TINA WILLMS
Aus: Tina Willms, Höchste Zeit
für Barmherzigkeit, Neukirchener
Verlagsgesellschaft 2020